



Johann Chrysostomus,

durch Gottes Erbarmung und des apostolischen Stuhles Gnade Fürstbischöf von Laibach,

allen Gläubigen der Laibacher Diözese Heil und Segen vom Herrn!

Wir stehen, in Christo Geliebte! an der Schwelle einer heiligen Zeit. Nur drei Tage trennen uns noch von der vierzigtagigen Fasten, welche von der Kirche zu unserm Heile verordnet worden ist. Wir sollen in derselben über diese irdische Zeitlichkeit hinwegsehend der Ewigkeit und des Lebens in der Ewigkeit gedenken. Wohl demjenigen, der in der Hoffnung eines seligen Lebens in der Ewigkeit fest gegründet ist! „Das ist das ewige Leben, daß sie dich den allein wahren Gott erkennen und den du gesandt hast Jesum Christum.“ In meiner vorjährigen, für den Beginn der Fastenzeit bestimmten Betrachtung hatte ich Euch zu Gemüthe geführt, daß unser Gott ein lebendiger Gott und von Ewigkeit ist, daß er in der Zeit die Welt nicht aus seinem Wesen, sondern aus Nichts hervorgebracht, erschaffen hat, daß er ebendeshalb der unumschränkte Herr und Gebieter des Weltalls ist, über seiner Schöpfung mit unendlicher Huld und Weisheit waltet, die vernünftigen Geschöpfe mit väterlicher Hand zu ihrem Ziele lenkt, und als gerechter Richter über ihr Los für Zeit und Ewigkeit entscheidet.

In dem gegenwärtigen Zustande des Abfalls von der Gehorsamstreue gegen Gott ist es aber auch nothwendig zur Erlangung des ewigen Lebens, daß wir den, den er gesandt hat, Jesum Christum und sein erlösendes Werk klar erkennen. Den ersten Eltern schon im Paradiese verheißten, ist der Retter der Menschheit in der Fülle der Zeit sichtbar unter uns erschienen: Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit wie des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

Seine Herrlichkeit ist uns auch offenbar geworden an dem Blindgeborenen des heutigen Evangeliums, dem er durch ein Machtwort seines Mundes die Gnade gab zu sehen. Wir sehen aber auch, wie er mit klaren Worten auf das Ende seiner Bahn hinweist: Wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird Alles in Erfüllung gehen, was durch die Profeten über den Menschensohn geschrieben worden ist. Er wird den Heiden überliefert, mißhandelt, gezeißelt und angespien werden, und nachdem sie ihn werden gezeißelt haben, werden sie ihn tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Vor den Jüngern des Herrn war diese Rede verborgen. Vor unsern Augen, die vom Lichte der Erfüllung erhellt sind, ist sie wunderbare Klarheit. Wir sehen auf den verödeten Höhen Golgathas emporragen das blutige Kreuz, auf dem die süße Last des Opferlammes hängt. Die ruchloseste Gemeinheit feiert ihren Triumph. Die Schändlichen haben den Heiligen und Wahrhaften zertreten, dessen Wort und Wandel ein allzu gresles Licht auf ihre Frevel warf. Die Augen, deren Blick sie nicht zu ertragen vermochten, sind geschlossen, das Angesicht, auf dem göttliche Milde ruhte, ist schmäählich entstellt, die Hände, die nur Segen und Heil gespendet, die Füße, die über Wellen und Wogen gewandelt, sind grausam durchbohrt und ans Kreuz gefesselt. Dem die Menge entgegenjubelte als dem großen Profeten, der ist einem Wurme gleich in den Staub getreten, dem Pöbel zum Hohne geworden. Zerstreut sind seine Theuren, die mit ihm zu einem Leben verwachsen schienen, sie sind geschreckten Schafen vergleichbar, deren Hirt erschlagen worden, vergleichbar schwachen Zweigen, welche schwarzes Ungewitter vom Baume reißt und in alle Welt hinauswirft. Mit gebrochenem Herzen stehen sie da die Edelsten der Menschen, die ihn liebten, an ihn glaubten, von ihm die Rettung Israels hofften: sollte mit seinem Tode auch gänzlich todt sein ihre Hoffnung?

Wer wird Erlösung erwarten vom Kreuze? Wer Leben erwarten vom Tode? In der That ist das Kreuz ein Aergerniß den Juden, den alten wie den neuen Heiden eine Thorheit. Und doch ist gerade der Kreuzesbaum gepflanzt auf Golgatha der Baum des Lebens, dessen Wohlgeruch das Antlitz der Erde erneuert; jede gute irdische Gabe ist eine Frucht von diesem Baume, und jede Verbindung des gefallen Menschen mit Gott ist geknüpft durch die verwundeten

Hände desjenigen, der an demselben verschmachtete und verblutete. Denn der Wunderbare, der mit dem Machtgebot seines Mundes Kranke heilte, der mit dem Finger seiner Hand dem Sturme des Meeres gebot, der die Todten auferweckte und die höllischen Mächte zur Ohnmacht band, hat eben vom Kreuze herabgerufen: „Es ist vollbracht.“ Es ward vollbracht das Werk der Erlösung der Menschheit. — Wie? liegt denn im Blute erlösende Kraft? Das Blut allein ist es nicht, das von der Schuld der Sünde befreit, wohl aber ist es der Gehorsam bis zur Ausgießung des Blutes. Und der Apostel Paulus ist es, der in seinem Briefe an die Philipper die eigentliche Wurzel der erlösenden Wirksamkeit Christi in ihrer ganzen Tiefe bezeichnet mit jenen Worten, welche die Kirche dankerfüllt auf dem ganzen Erdenrund in der Charwoche an den drei Tagen der Todesfeier Christi ertönen läßt, in den Worten nämlich: Er ward gehorsam bis zum Tode, aber bis zum Tode des Kreuzes. Deshalb hat ihm der Vater einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Eben in ihrer Steigerung enthüllen diese Worte die Tiefe des Geheimnisses unserer Erlösung am Kreuze.

Wollet, Geliebte in Christo, das Nachfolgende in denkender Betrachtung erwägen: „Zu meiner Ehre habe ich ihn gebildet, geschaffen und gemacht,“ so spricht der allmächtige Schöpfer den Zweck der Schöpfung des Menschen aus. Hat aber Gott den Menschen ins Dasein gerufen, damit seine Majestät und Herrlichkeit an diesem offenbar werde, so ist es des Menschen heilige Pflicht in Demuth seines Herzens zu rufen: „Herr, nicht mir, sondern deinem Namen gib die Ehre! Dem Könige der Ewigkeit, dem unsterblichen und unsichtbaren Gott allein sei Ehre und Ruhm in die Ewigkeit der Ewigkeiten.“ Es ist des Menschen heiligste Pflicht an Gott sich hinzugeben und das Opfer seines ganzen Lebens in heiliger Treue ihm zu bringen. Und als dieses Opfer des Gehorsams oder diese Hingabe an Gott in Gehorsam von dem Stammvater unseres Geschlechtes verlangt ward, hat dieser den schuldigen Zoll ehrfurchtsvoller Huldigung verweigert und so seinem ewigen Gebieter gegenüber sich verschuldet, eine ungeheurere Schuld des Ugehorsams auf sein Haupt geladen. Das zweischneidige Schwert der Schuld drang todbringend durch sein Leben, indem es seinen Liebesbund mit Gott zerschnitt und ihn auch dem leiblichen Tode unterwarf.

Doch der Himmel neigte sich erbarmungsvoll zur Erde, Gerechtigkeit und Friede haben sich geküßt, indem dem Menschengeschlechte ein Erlöser verheißen ward, der den Stachel des Todes schon im Paradiese gebrochen hat, dereinst aber ihn ganz überwinden und den Tod in den Sieg des Lebens verschlingen sollte. Mit Recht heißt er deshalb der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte und das Lamm, das geschlachtet worden ist vom Anbeginn. Und als dieser Verheißene, auf welchen alle Völker mit heißer Sehnsucht harrten, endlich in der von Gott vorbestimmten und vorbereiteten Zeit wirklich in die Erdewelt eintrat, worin vornehmlich konnte seine erlösende Wirksamkeit bestehen? Sowie die Schuld des Ugehorsams des ersten Stammvaters todbringend für ihn war und verderbend die ganze Familie der Menschheit durchdrang, so konnte Leben und Gerechtigkeit nur gepflanzt werden durch das Verdienst eines Gehorsams, welches die Schuld des Ugehorsams aufwog und tilgte. Durch die demuthvolle, rückhaltlose Hingabe seines ganzen Willens, durch das vollendete Opfer seines ganzen Lebens nur konnte Christus auslösen die flammenden Züge des Schuldbriefes, der gegen die Menschheit zeugte. Darum sage ich, daß der Apostel den eigentlichen Brennpunkt und die Lebensmitte des ganzen Erlösungswerkes Christi ausdrückt, wenn er sagt: Er hat sich selbst verdemüthiget und ward **gehorsam**. Diesen Gehorsam, diese Hingabe seines ganzen Willens hat er schon selbst durch den Mund des königlichen Propheten als die Hauptaufgabe seines erlösenden Lebens vorherverkündigt: Im Anfange des Buches ist von mir geschrieben, daß ich deinen Willen thun werde; mein Gott, so habe ich es gewollt, dein Gesetz lebt inmitten meines Herzens. Diesen seinen Willen hat er von Kindheit an unausgesetzt dem Vater dargebracht. Und als im Beginne seiner öffentlichen Laufbahn derselbe finstere Geist der Lüge, welcher den ersten Adam im Eden der Lust belistete und zum Mißbrauch der Freiheit lockte, seine Schlangenlist an Christus dem zweiten Adam in der Wüste versuchen und in der vertrauensvollen Hingabe an den ewigen Vater wankend machen wollte, erklärte der Gesalbte mit lauter Entschiedenheit vor Himmel und Hölle, daß er im treuen Gehorsam der Liebe das vom Vater aufgetragene Werk vollführen wolle. Und als im Garten am Dehlberge die Schauer des Todes mit ihrer ganzen Wuth auf ihn eindrangten, so daß er wie ein Wurm im Staube unter ihrer zermalmenden Last sich krümmte, da erklärte er im Angesichte der schrecklichsten Todesqual noch einmal feierlich die Opferung seines Willens: „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe“. Dieses Wort bildet aber nur einen glänzenden Ring in der langen Kette von Opferthaten des Erlösers. Jeder Gedanke ehrfürchtiger Lobpreisung, jede Dankesergießung, jeder Liebesseufzer seines Herzens zum Vater emporgesendet war eine erlösende Opferthat; sein ganzes Leben ein großes Opfer. Erhebe dich also, armes Adamskind, und betrachte mit staunender Bewunderung, was

für eine überfließende Erlösung dir bereitet ward, da schon eine einzige hingebende Gehorsams that des Ainen und Makellosen Kraft genug hat, eine ganze Welt zu erlösen. Wer wäre im Stande, alle selbstaufopfernden Liebeserweise Christi aufzuzählen. Keiner Menschenzunge wird es je gelingen, in arms Wortkleid zu hüllen die Summe, die Höhe, die Tiefe, die Breite, mit einem Worte die Unermesslichkeit der Opfer, angefangen von der Armuth in der Krippe, die sich steigert, bis der Vogel auf dem Aste und der Fuchs in seiner Höhle reicher ist, als er der Weltenschaffer Doch mit dem bisher Gesagten haben wir die ganze Bedeutung des Werkes Christi noch lange nicht erfasst. Da der Gottmensch nicht bloß für sich dem himmlischen Vater das Opfer des Gehorsams bringen wollte, sondern auf Erden erschienen ist, um stellvertretend für die Sünden der Menschen genug zu thun, so wollte er alle Folgen der Sünde, die ganze Noth und das ganze Elend des Menschenlebens auf sich nehmen, sein ganzes Leben zu einem Buß- und Genugthuungsleben für die Menschen machen, ja selbst den Tod, der Sünde Sold verkosten. Darum erschien er am Jordan, wo Johannes taufte zur Buße, stieg auch hinab in die Flut, um zum großen Büsser eingeweiht zu werden, und mit der Welle, die sein königliches Haupt überfloß, die Sühnung für die Sünden aller Menschen zu übernehmen, von Adam bis zu dessen letztem Sprößlinge. Das Los der Armuth und Entbehrung hat er freudig übernommen, bis er sein Leben in seinem Blute ausgoß für seine Brüder, und wie der Apostel sagt, gehorsam ward **bis zum Tode.**

Der Apostel aber fährt noch fort: Er ist gehorsam worden bis zum Tode, aber **bis zum Tode des Kreuzes.** Auf diese Vollendung seiner erlösenden Opfer that hat Christus selbst liebdurchdrungen hingeblickt, als er ausrief: Ich muß mit einer Taufe mich taufen lassen, und wie drängte es mich, bis es vollbracht ist! Groß war die Sünde Adams; aber spätere Stammeltern vergrößerten die Schuld für ihren Stamm. Welche Summe von Verschuldungen, von ererbten und selbstgemachten, lastet auf jedes Menschen Leben! Welche Summe von Summen auf allen Sterblichen insgesamt! Das sagt keine Zunge, der Geist schaudert zurück, es fehlt ihm an Entschluß, den Gedanken auszudenken. Soll ich aufzählen die Sünden des alten oder des neuen Heidenthums? Ein Abgrund von Gräueln bietet sich hier dem Auge dar — das Verderbnis der Menschheit in seiner höchsten Höhe, der sittliche Verfall des Menschengeschlechtes in seiner tiefsten Tiefe. Darum erhob sich auch die Buße des Heilandes zur höchsten Höhe und stieg sein Gehorsam hinab bis zur tiefsten Tiefe, und er weigerte sich nicht, auch das Kreuz zu besteigen, als der Grimm seines unglücklichen Volkes ihm dasselbe bereitete und der Vater ihm gebot es anzunehmen. Er ward gehorsam bis zum Tode des Kreuzes, bis zur äußersten Grenze menschlicher Noth. Mit Recht wendet die Kirche auf ihn die Worte an: *Sehet, ob ein Schmerz, wie mein Schmerz ist, mag man nun sein äußeres oder sein inneres Leiden betrachten.*

Er ist verwundet von der Fußsohle bis zum Scheitel, jedes Glied seines jungfräulichen Leibes ist zerklagen und gepeinigt, sein heiliges Haupt mit der Krone der Schmach gekrönt, von scharfen Dornen durchbohrt, sein Gaumen ausgebrannt vom glühendsten Durste, und in diesem Durste getränkt mit Essig und Galle. Ein Leiden über alle Leiden; die ganze Schale des Hornes hat die Gerechtigkeit des Vaters über ihn ausgegossen, weil er, um uns zu erlösen, alle unsere Schwachheiten und Uebel auf sich nehmen, alle unsere Sünden bezahlen mußte und in seiner Liebe überreichlich bezahlen wollte.

Doch auch das bitterste Leiden kann einen Geschmack von Süßigkeit haben, wenn man den Gewinn des Leidens sieht, oder die Gegenwart Gottes fühlt, der hilft, stärkt und tröstet. Aber auch das sollte der Seele Jesu entzogen sein, damit er die ganze ungemischte Bitterkeit des Leidenskelches verkostete. Gern wollte der göttliche Heiland leiden, wenn nur die Welt dadurch erlöset würde, wenn nur keiner von denen, die ihm der Vater übergeben hat, verloren ginge. Er war ein guter Hirt, der sein Leben gibt für seine Schafe. Ja tausend Leben wollte er geben; da er die Seinigen geliebt, hat er sie geliebt bis ans Ende. Desto schmerzlicher mußte ihm die vorausgesehene Bosheit und Verstocktheit so vieler fallen, die sein Leiden nicht befreit, sein Blut nicht selig macht, denen sein Kreuz nicht ein Siegeszeichen der Auferstehung, sondern ein Brandmal ewiger Verwerfung ist. „Was nützt mein Blut! so klagt der Leidende am Kreuze mit dem Psalmisten, ohne Ursache, vergeblich verzehre ich meine Kraft. Das war es, was die Seele des Herrn in solche Traurigkeit versenkte, daß er ausrief: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“ — Die Märtyrer und Heiligen, wenn sie auch die grausamsten Peinen zu erdulden hatten, kämpften nicht allein; Gott war mit ihnen, er kämpfte und siegte in ihnen. Nur der Sohn Gottes mußte allein die Kelter treten, in seinem Leiden ganz vereinsamt ausharren, selbst das schrecklichste Gefühl, das Gefühl der Verlassenheit von Gott verkosten. Der himmlische Vater läßt ihm seinen Trost nicht fühlen, damit er den Leidenskelch bis zur Gese leere. Wer schildert solche Seelenpein, die selbst dem geduldigen Gotteslamme, das bei allen Peinen stumm war, die Klage anspreßte: „Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?“ Welch ein Schmerz mußte in diesen Stunden die Seele des

Erlösers durchfluten, da selbst die Natur, sonst unempfindlich für den Schmerz des Menschen, der sie kränkte, dem Schleier mächtiger Mittrauer über ihr Angesicht herabzog, als sie seine Qualen, obgleich dumpf durchfühlte! Aber dieser Schmerz war die Vollendung seines Opfers; denn unwandelbar war und blieb die Gehorsamstreue seines Willens. In den Ocean seiner Leiden hat er versenkt die ganze Schuldenlast des Menschengeschlechtes, er hat Welt und Hölle überwunden, weil er gehorsam ward bis zum Tode am — Kreuze. In der Nacht, ernstes Schweigen, gewaltiges Erbeben ging durch Adams Haus, als der Gekreuzigte die Hölle stürzte Erschüttert standen Adams Kinder da, selbst die Heiden, die dem Kampfe beigewohnt, und der Hauptmann schlug im Namen aller Heiden und im Namen aller aus dem Heidenthum Befehrten, also auch in unserem Namen den Felsen in der Brust entzwei bekennend: „Der ist wahrhaft Gottes Sohn“. Der Vorhang riß entzwei und der Schuldbrief Adams, die alte Knechtschaft war gelöst.

Was geziemt uns, wenn wir in der kommenden Fastenzeit, insbesondere in den drei letzten Tagen der Charwoche am Bergaltare Golgatha im Geiste vorüber gehen? Uns geziemt wohl zuerst schweigendes Versenken in die Himmel jener Liebe, die am Kreuze sich offenbarte, und alsdann gewaltiges Erbeben in unserem Innern, damit die Felsen in unserem Herzen brechen und heilige Gedanken und Entschlüsse wie geweckte Todte in unserem Geiste auferstehen und durch Thun und Leiden sich offenbaren, indem wir laut bekennen: Dieser ist wahrhaftig Gottes Sohn, und indem wir der Großthat der Liebe auf Golgatha antworten mit freudigen Thaten der Liebe, uns selbst aus dankbarer Gegenliebe aufopfernd und verzehrend für den, der für uns am Kreuze gestorben ist.

Mit solchen Gedanken hingebenden Opfermuthes, mit solchen Werken büßender Liebe wollen wir, in Christo Geliebte, in der nahenden Gnadenzeit den Blick des himmlischen Vaters auf uns lenken, auf daß er das überfließende Verdienst des Kreuzesopfers im reichsten Maße uns zuwende und in einem jeden von uns das Antlitz seines Sohnes erkenne.

In der zuversichtlichen Erwartung, daß alle sich beeifern werden, durch ihre Bußwerke die Gerechtigkeit Gottes zu verfühnen, verkündige ich unter Berufung auf die vom heiligen Stuhle gewährten Milderungen für das Jahr 1880 folgende

Fastenordnung

Für die Laibacher Diözese.

I. Eigentliche Fasttage oder Abbruchstage, an welchen nur einmalige Sättigung erlaubt ist, sind folgende:

1. Alle Tage der vierzigägigen Fastenzeit, ausgenommen die Sonntage.
2. Die Mittwoch, Freitage und Samstag der vier Quatemberzeiten.
3. Die Mittwoch und Freitage der Adventzeit.
4. Die Vorabende vor Pfingsten (15. Mai), Petri und Pauli (28. Juni), Mariä Himmelfahrt (14. August), Allerheiligen (30. Oktober), Unbefleckte Empfängnis Mariä (7. Dezember) und Weihnachten (24. Dezember).

II. Abstinenztage, d. h. solche, an welchen der Genuß von Fleischspeisen verboten ist, sind folgende:

1. Alle Freitage des ganzen Jahres.
2. Der Aschermittwoch, die vier Quatembermittwoche und Quatember Samstag.
3. Die drei letzten Tage der Charwoche.
4. Die Vorabende vor Pfingsten, vor Petri und Pauli, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen, Unbefleckte Empfängnis Mariä und Weihnachten.

III. Weitere Dispensen vom Gebote, sich des Fleischessens zu enthalten, sind folgende:

1. Für die ganze Diözese, so oft ein gebotener kirchlicher Feiertag auf einen der oben genannten Abstinenztage fällt. (Ein solcher Tag ist heuer der 19. März, nämlich das Fest des heiligen Josef; daher ist heuer der Fleischgenuß an diesem Tage erlaubt; nicht aber der 25. März, an welchem das Fleischessen auch heuer verboten bleibt.)
2. Für einzelne Orte, so oft daselbst ein Jahrmart auf einen der genannten Abstinenztage fällt. (Viele Pfarren bestehen aus mehreren von einander entfernten Orten; da gilt die Dispense nicht für die ganze Pfarre, sondern nur für jene Orte, wo des Marktes wegen das Zusammenströmen der Menschen stattfindet.)



3. Für einzelne Personen:

- a) Mit Ausnahme des Aschermittwochs, der drei letzten Tage der Charwoche und der Vorabende vor Pfingsten und Weihnachten werden an allen übrigen Tagen dispensirt:
die Arbeiter in den Fabriken und in den Kohlen- und Bergwerken;
die Reisenden, welche in den Gasthäusern essen;
auch andere, falls sie z. B. in Städten oder anderen geschlossenen Orten in Gasthäusern ihre Beföstigung haben.
- b) Mit Ausnahme des Charfreitags werden an allen übrigen Tagen dispensirt:
die Eisenbahn-Conducteurs;
die Reisenden, falls sie auf den Bahnstationen speisen;
diejenigen, welche sich zur Herstellung der Gesundheit in Bädern aufhalten, mit ihren daselbst befindlichen Angehörigen und ihrer Dienerschaft.
- c) Vom Verbote des Fleischgenusses, wenn ihnen Fastenspeisen nicht ausreichend zu Gebote stehen, sind gänzlich dispensirt:
jene, welche wegen großer Armuth essen müssen, was immer sie bekommen;
auch die Uebrigen, welche in einer Familie leben, wo Fastenspeisen nicht aufgetischt werden. Sie sollen jedoch trachten, sich wenn möglich wenigstens am Charfreitage des Fleischgenusses zu enthalten.

IV. An allen jenen Fasttagen des Jahres, an denen nur Einmalige Sättigung erlaubt ist, und in der ganzen Fastenzeit auch an den Sonntagen, ist der Genuß von Fisch- und Fleischspeisen bei einer und derselben Mahlzeit nicht erlaubt. Man muß sich entweder des Fleisches oder des Fisches enthalten.

Außer dem Obigen bestimme ich über das Fastengebot Folgendes:

1. Sich Abbruch zu thun sind nicht verpflichtet: Die Kranken, ferners jene, welche schwere körperliche Arbeiten verrichten, endlich, die noch nicht das einundzwanzigste Lebensjahr erfüllt oder das sechzigste Jahr bereits überschritten haben.

2. Diejenigen, welche nicht zum Abbruch verpflichtet sind, dürfen an jenen Abbruchtagen, an denen der Fleischgenuß nicht gänzlich verboten ist, das Fleisch essen, so oft sie im Laufe des Tages Speise zu sich nehmen; während hingegen die zum Abbruche Verpflichteten an denselben das Fleisch nur Mittags und auch Abends essen dürfen, sich am Abende aber den schuldigen Abbruch thun müssen.

3. Die Herren Pfarrer und Beichtväter sind ermächtigt, in einzelnen Fällen einer wirklichen Nothwendigkeit noch weitergehende Dispense vom Verbote des Fleischgenusses zu ertheilen, insbesondere zu gestatten, daß zur Bereitung von Fastenspeisen, mit Ausnahme des Charfreitages und der Quatemberfreitage, statt des Rindschmalzes Schweinschmalz (Schweinfett) gebraucht werden dürfe. Wer eine bleibende Dispense zu bedürfen glaubt, hat sich diesfalls ans Ordinariat zu wenden.

4. Die vorstehenden Bestimmungen sind nicht auch für die Ordenspersonen maßgebend; dieselben richten sich nach ihren eigenen Regeln.

5. Alle Gläubigen, welche von der Dispense zum Fleischgenusse Gebrauch machen, haben an jedem Tage der vierzigstägigen Fasten, an welchen sie Fleisch essen, fünfmal das „Vater unser und Begrüßet seist du Maria“ zur Ehre des bitteren Leidens Jesu Christi zu beten. Jedoch steht es ihnen frei, an dessen Statt ein entsprechendes Almosen zu geben.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

Aus dem fürstbischöflichen Wohnsitz in Laibach am Sonntage Quinquagesima, 8. Februar 1880.

Chrysostomus,
Fürstbischöf.

